S. A. Johnston,
62 Ost Washington Str.
Empfiehlt seine große Auswahl in
M. & D. Steel Ranges
für Hotels und Private.
New Lyman Gasolin-Oefen
die besten der Welt.
Die vorzüglichen
Eis-Behälter
aus hartem Holz.
Argand Ranges u. Kochöfen
— und —
FEUER-HEERDE.

Bau- und Unterlage-Filz!

Zwei- und dreifaches Asphalt Dachmaterial, Dach-Filz, Pech, Kohlen-Theer, Dach-Farben, feuerdichter Asbest-Filz, sicher gegen Motten und Wanzen.

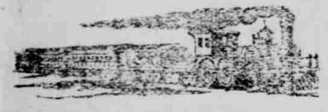
H. C. SMITHER,
(Nachfolger von Sims & Smither.)
169 West Marylandstr.
Telephon 881.

Wir sehen, Ihr benutzt die
VANDALIA LINE
Warum?
Weil sie die kürzeste und beste Linie über **St. Louis, Missouri, Kansas, Iowa, Nebraska, Texas, Arkansas, Colorado, New Mexico, Decota und California ist.**

Das Bahnbett ist von Stein und die Schienen sind aus Stahl. Die Wagen haben die neuesten Verbesserungen. Jeder Zug hat Schlafwagen. — Passagiere, ob sie nun Billete erster Klasse oder Emigranten-Billete haben, werden durch unsere Passagierzüge erster Klasse befördert.

Ob Sie nun ein Billet zu ermäßigten Preisen, ein Excursionsbillet oder irgend eine Sorte Eisenbahnbillete wollen, kommen Sie oder schreiben Sie an

H. R. Dering,
Assistent General Passagier-Agent.
Nordost-Ecke Washington und Illinois Str., Indianapolis.
C. Hill, Gen'l Supt. St. Louis, Mo.
E. A. Ford, Gen'l Pass.-Agt., St. Louis.



Eisenbahn-Zeit-Tabelle.

Ankunft und Abgang der Eisenbahnzüge in Indianapolis, an und nach Sonntag, den 2. Januar 1887.

Jeffersonville, Madison und Indianapolis Eisenbahn.

Abgang:		Ankunft:	
Cin Ex täg. 4..	4.15 Am	Ind & Mad Acc..	10 20 Am
S & Mad Acc...	8.15 Am	Ind & Chic Ex täg	10 00 Am
Ind & Mad Mail	4.00 Pm	N Y & N Fl Ex.	6 45 Pm
Cincin Ex p täg.	7.00 Pm	St L & C Ex täg	10 2 Pm

Vandalia Line.

Mail Train	7.30 Am	Schnellzug	3 45 Am
Tag Exp. p	11 55 Am	Mail und Acc.	10.00 Am
Terre Haute Acc.	4.00 Pm	Tag Expreß	4 45 Pm
Pacific Ex	11.00	Expreß	4 15 Pm
Western Mail	8 00 Pm	Schnellzug	3 35 Pm

Cleveland, Columbus, Cincinnati und Indianapolis Eisenbahn (See Line.)

N Y & B Ext S.	2.50 Am	S & St L Ex täg	5.55 Am
Anderson Ex	11.05 Am	C C C & I Ex	11 20 Am
Dayton & Cl Ex	7.30 Am	B & I Ex	5 15 Pm
N Y & B Ex	7.50 Pm	Cin. I & C Ex	2 30 Pm
N Y & Boston Ex	10.00 Pm	C H & Day Ex	10.25 Pm
Michigan Expreß	4.30 Am	Benton Har. Ex	10.15 Pm

Brightwood Division, C. C. C. und I.

ang täglich	2.50 Am	" täglich	5 55 Am
"	8.30 Am	"	10.30 Am
"	7.3 Am	"	11 30 Am
"	11.05 Am	"	2.00 Pm
"	11.30 Am	"	4.00 Pm
"	3.10 Pm	" täglich	5.50 Pm
" täglich	3.55 Pm	" täglich	10.25 Pm
"	5 00 Pm	"	10.45 Pm
" täglich	7.40 Pm		

Cincinnati, Indianapolis, St. Louis u. Chicago Eisenbahn. Cincinnati Division.

C & Louisv. Ex.	3 40 Am	Indianap Acc.	10 45 Am
Cincinnati Acc	11 35 Am	L & S'ville Exp.	11.45 Am
Postzug	4.45 Pm	Western Ex	10 45 Pm
Louisv. Ex.	6.55 Pm	C & St L Ex.	
St L Expreß	4.30 Pm	täglich ausg.	11 10 Pm
		Lafayette Acc.	4.45 Pm

Chicago Division.

Peo & Burl Ex.	7.10 Am	Chic & Lou Ex.	
Chicago Mail p.	12.35 Pm	täglich ausg.	3.20 Am
Western Ex.	5.00 Pm	Lafayette Acc	11 15 Am
C & N täglich ausg.	11.30 Pm	C & Mail p.	3 Pm
Lafayette Acc	5.00 Pm	Peoria Expreß	4 Pm
Logansport Ex.	7.10 Pm		

Indiana, Bloomington und Western Eisenbahn.

Pac Ex u Mail	7.50 Am	Eastern & S Ex.	
Kan & Tex F Acc 4.	5 Pm	täglich	3 50 Pm
K & C Ex	12.00 M	Cinc Spec	10 40 Am
Buf & N Ex täglich	11.00 Nt	Atlantic Ex	3 35 Pm
		Expreß	8.30 Nt

Oestliche Division.

Oestl. Ex Mail	4.10 Am	Pacific Expreß	7 20 Am
Tägl. Expreß	9 00 Nt	B & N Y Ex	10 30 Am
Atlantic Exp	3 50 Pm	Western Ex	3 50 Pm

Wabash, St. Louis & Pacific.

Det & Chic Mail	7.15 Am	Chic & N Ex täg	1 15 Am
C & T Ex	2.15 Pm	Tol & Pt W Ex	10 45 Am
Chi & Mich Ex	7.00 Nt	Det & Sh Mail	6 45 Nt

Indianapolis und Vincennes Eisenbahn.

Mail & Cairo Ex	7.15 Am	Vincennes Acc.	10 55 Am
Vincennes Acc	4.15 Pm	Mail & Cairo E.	4 50 Pm

Cincinnati, Hamilton & Indianapolis Eisenbahn.

Indy & Cin N Y	4.00 Am	Connersville Acc	8.35 Am
Connersville Acc	5.30 Pm	Mail	11 45 Am
Indpls u St. L	2.10 55 Am	Indy u St. L	4 55 Pm
Cin., D. T. & N. P	3.50 Pm	Cincinnati Acc	4 55 Pm

Indianapolis, Decatur & Springfield.

Dec & Peo Mail.	8 30 Am	Schnellzug r c s.	3 50 Pm
Montezuma Acc tgl ausg Sonnt.	6 30 Nt	Montezuma Acc ausg Sonnt.	10 1 Am
Schnellzug r c s.	10 50 Nt	Mail	7 55 Pm

Chicago, St. Louis & Pittsburg.

N Y P B & P Ex täglich	4.30 Am	Richm Acc ausgenom Sonnt.	9.40 Am
D & C Ex ausgenommen Sonnt.	11.00 Am	N Y P B & P Ex täglich	4 40 Pm
R & D Acc ausg. Sonntags	4.00 Pm	Indianap. Acc.	3. 0 Pm
N Y P B & P Ex täglich s h.	4.45 Nm	Western Mail	2 30 Pm

Chicago Route—via Kokomo.

Chicago Schnellzug täg.	11.15 Am	Jedd's & Roy Schnellzug	4.00 Pm
Chicago Expreß	1.35 Nt	Jedd's & Roy Expreß	3.50 Pm

Indianapolis und St. Louis Eisenbahn.

Tag Expreß, c c täglich	7.25 Am	N Y u B Ex täg c c	2.40 Am
Ost u St L Ex.	5.30 Pm	Local Passenger	10.00 Am
N Y u St L Ex täglich s u c c.	10.50 Pm	Day Ex c c tägl	6.25 Pm
Limit Ex tgl	11.45 Pm	Indianapolis Ex	7 40 Nt

Louisville, New Albany & Chicago.—Air-Line.

Chicago Ex tgl	11.20 Am	Chicago Ex. tgl.	4.35 Am
Monon Acc	5.00 Pm	Monon Acc	9 55 Am
Mich City Chicago Ex Mail	11.10 Pm	Mich. City & Chic. Ex Mail.	3 45 Pm

Züge mit r c, Lehnsessel-Car — mit s, Schlafwagen mit p, Parlor-Car.

Das Herrenhaus.

Eine Erzählung von H. von Osten.

(Fortsetzung.)

Herr Kunowski, der Lehrer, hatte Nachmittags einen sehr zerstreuten Schüler vor sich. Felix las die interessanten kleinen Sätze in dem Lesebuch zuweilen zwei bis drei Mal, ohne es zu bemerken.

Die listigen grauen Augen warfen hinter der Brille hervor manchen Seitenblick.

Gar zu gern hätte der Mann gewußt, was den jungen Gebieter von Radomice so beschäftigte.

Als die gewöhnliche Zeit abgelaufen war, legte Kunowski einige Bücher auf den Tisch und sagte mit geschmeidigem Lächeln:

„Hier, gnädiger Herr, sind unterhaltendere Sachen in leichtem Stil, ich denke, wir können nun schon damit beginnen."

Felix nahm gleichgiltig einige Bücher auf und blätterte sie durch.

Auf dem weißen Blatt des einen, es schien seinen Bildern nach Legenden von Heiligen zu enthalten, stand in steifer Kinderschrift: „Jadwiga Sobanska".

Er hob den Kopf.

Jadwiga Sobanska, das war ja die kleine Tochter seiner Schwester. Mein Gott, an das Kind hatte er hier noch gar nicht gedacht. Niemand hatte ihm von dem Mädchen gesprochen, auch die Gräfin Gorska nicht. Wie alt mochte das Kind jetzt sein, wie mochte es leben mit dem vagabundirenden Vater, den es nicht hatte verlassen wollen. Arme Kleine!—

Felix blickte sein Gegenüber an.

Der Mann hatte die Augen niedergeschlagen und legte in ruhig methodischer Weise seine Bücher zusammen.

„Ich finde hier ein Buch, in welchem der Name meiner Nichte steht. Wie kommen Sie dazu?" fragte Felix.

Kunowski blickte wie überrascht auf, nahm das Buch, schob die Brille zurecht und meinte dann langsam:

„Ganz recht, ja, ja, ich erinnere mich, ich kaufte es mit mehreren Sachen, als hier Auktion war. Das arme Mädchen—," fügte er leise, mit zu sich selbst, hinzu.

Felix bekämpfte den Widerwillen, Familienangelegenheiten mit dem ihm unsympathischen Manne zu besprechen, und fragte weiter:

„Haben Sie später noch etwas über das Kind gehört? Wie alt mag es jetzt wohl sein?"

Einen Augenblick zuckte ein kurzer, scharfer Blick unter der Brille hervor, dann hob Herr Kunowski die Augen zur Decke und sagte sinnend:

„Es ist für einen alten Junggesellen, wie ich bin, schwer, das Alter junger Damen zu bestimmen, ich denke, Panna Jadwiga muß jetzt ungefähr fünfzehn Jahre alt sein."

Felix war aufgestanden und ging im Zimmer auf und ab. Der Gedanke, daß ein zartes Mädchen, die Tochter seiner Schwester, mit dem überspannten, ruinirten Vater heimathlos umherirrte, that ihm weh. Herr von Sobanski war stets ein leidenschaftlicher Spieler gewesen, wer konnte wissen, bis zu welchem Grade er gesunken war, welche Gefahren das Leben dem jungen Mädchen bringen konnte.

Er nahm sich vor, die eifrigsten Nachforschungen anzustellen und machte sich bittere Vorwürfe, daß er nicht früher daran gedacht hatte.

„Haben Sie keine Ahnung, wohin Herr von Sobanski sich gewandt haben kann?" fragte Felix, plötzlich vor dem Schullehrer stehen bleibend.

„Nein, gnädiger Herr, nein, er ist wie verschollen. Aber wenn der gnädige Herr es erfahren wollen, so müssen Sie Jan, den Förster, zum Sprechen zu bringen suchen, der weiß sicher etwas darüber, denn seine Frau war die Amme des gnädigen Fräuleins. Wir haben einen alten Spahn mit einander, ich kann nichts mit ihm machen, aber wenn der Herr Baron etwas erfahren, so bitte ich unterthänigst, mir auch gütigst mitzutheilen, wie es Panna Jadwiga geht. Hab' ich das Herzige doch lange Zeit in den Realien unterichten dürfen, da die französische Mamsell nicht rechnen und nicht deutsch schreiben konnte und die hochselige Gnädige—"

„Ich danke Ihnen, ich werde mit dem Förster sprechen," unterbrach Felix den Schulmeister. Es widerstrebte ihm, mit diesem Menschen von der verstorbenen Schwester zu sprechen.

Kunowski fühlte, daß er entlassen sei, er erhob sich, und die Bücher unter dem Arme, schob sich die knochige Gestalt wie gewöhnlich rückwärts zur Thüre und verschwand mit einer tiefen Verbeugung.

Draußen richtete er sich stramm auf, lächelte triumphirend, und als die hübsche Maruschka mit hochrothen, heißen Wangen, einen Korb frisch geplätteter Wäsche in beiden Armen haltend, an ihm vorbeikam, umfaßte er sie und versuchte sie zu küssen.

Mit einem kräftigen Stoß der runden Arme und einer gemurmelten Verwünschung machte das Mädchen sich frei und verschwand in der nächsten Thüre.

Tückisch blickte ihr der Schulmeister nach, indem er seine Brille zurecht rückte.

„Na warte, Du kleine Kröte, Du wirst schon kirre werden und am Ende noch Gott auf den Knien danken, wenn Dich der Joseph Kunowski zur Frau nimmt."

Drei Meilen von Radomice, hart an einer großen Forst, die sich mit ihren Ausläufern bis zur preußischen Grenze hinzog, lag eine Judenschänke.

Durch die kleinen, nur wenig über dem Erdboden befindlichen Fenster drang ein mattes Licht und warf schmale Streifen auf die Straße und auf die hochbepackten Wagen, die dort standen.

Die Fenster zeigten den ungewöhnlichen Luxus von verhüllenden Vorhängen, vielleicht hatte man zuweilen Gründe, spähende Augen zu scheuen.

In dem niedrigen, ziemlich großen Raume flackerte ein helles Feuer auf dem offenen Heerde und erhellte das Zimmer besser, als die qualmende Lampe, die von der rauchgeschwärzten Decke neben Bündeln von Zwiebeln und allerlei Küchenkräutern herabhing.

An einem langen Tische, der auf drei Seiten mit Holzbänken umgeben war, saßen einige Bauern und ein paar stämmige Fuhrknechte, den Leinenrock über dicke Jacken von Schafspelz gezogen. Sie tranken das seltsame Gemisch aus Branntwein, Rosinenstengel, Gewürz und Zucker bereitet, welches Schmul, der schmutzige Wirth dieses Landstraßen-Hotels, unter dem Namen „Wein" verkaufte, und blickten schläfrig nach der unteren Seite des Tisches, wo ein Hausirer seinen bunten Kram ausgebreitet hatte.

Vor dem alten, vom steten Tragen des schweren Packes zusammengekrümmten Händler stand eine üppig gebaute, hübsche Judendirne und feilschte um ein grellbuntes Seidentuch. Neben ihr starrte eine kleine schmutzige Magd mit offenem Munde auf die ausgebreiteten Herrlichkeiten und trocknete sich fortwährend die frostgerötheten Hände an der nassen Schürze.

Die ganze Länge der einen Wand bis zu einer niedrigen Thür nahm ein rohgearbeiteter Schrank ein, der die Materialwaaren barg, denn der Judenwirth war zugleich Krämer.

Unter den Gläsern, die den oberen Bord des Schrankes schmückten, waren manche von überraschend eleganter Form. Bei welch' lustigen Gelagen mochten sie wohl einst gedient haben, welch' köstlicher Wein hat in ihnen geperlt, auf wessen Wohl sind sie geleert worden, ehe sie hier ein staubiges Plätzchen in verräucherter Judenschänke gefunden haben!

Am Herd saß ein anscheinend uraltes Judenweib, in zerrissene Decken gehüllt, und starrte mit halberloschenen Augen in die Flammen.

Von der Straße her drang Pferdegetrappel.

Die Thür neben dem großen Schrank öffnete sich geräuschlos.

„Lea!" rief eine gedämpfte Stimme.

Das Judenmädchen warf das Halstuch hin und eilte auf den Vater zu.

„Es ist der junge Koslow, der da kommt geritten, Du wirst ihm geben aus der Flasche mit dem rothen Papier, und Du wirst ihm sagen—" hier flüsterte der Mann einige Worte leise und eifrig in das Ohr der Tochter.

Das Mädchen nickte und sagte dann:

„Ich will, aber rasch, Vaterleben, gebt mir Geld, einen Rubel, der Levi läßt das Tuch nicht anders."

Der Jude warf einen schiefen Blick auf die Tochter.

„Ein Rubel ist viel Geld," brummte er, „laß Dir schenken das Tuch von dem hübschen Koslow."

„Schnell, Vater, das Geld, sonst helfe ich Euch nicht. Der Koslow hat kein Geld, der arme Junge. Soll ich ihm vielleicht sagen, wie er kann kommen zu solchem?"

Sie sah mit frechem Lächeln den Vater an, welcher schon eine Handvoll klein Geld hervorgezogen hatte und nun rasch die Summe abzählte.

Die Thür öffnete sich. Ein kalter Luftzug wehte herein und in der kleidsamen Tracht der russischen Grenzwächter trat ein stattlicher junger Mann mit langem blonden Schnurrbart in das Zimmer.

Lea riß dem Vater ungeduldig das Geld aus der Hand, so daß ein Kopekenstück zur Erde fiel und der Jude sich bücken mußte, um es aufzuheben.

Mit heiterem Gruß trat sie auf den jungen Mann zu und sah ihm vielsagend blinzelnd in die Augen.

Dann setzte sie ihm auf einem kleinen Tische eine Flasche und ein Glas hin, flüsterte ihm ein rasches Wort zu und wandte sich scheinbar gleichgiltig ab, um den Handel um das Tuch wieder zu beginnen.

Der Grenzwächter schenkte sich ein Glas voll und trank, stützte dann den Kopf auf die Hand und sah verliebt zu dem Mädchen hinüber, dessen dunkle Schönheit durch das jetzt umgebundene rothe Tuch gehoben wurde.

Der Judenwirth war verschwunden.

Er tastete sich eine dunkle, steile Treppe herauf und klopfte an eine niedrige Thür, durch deren Spalten Licht schimmerte.

Die Thür wurde halb geöffnet, eine hochgewachsene Männergestalt füllte den Spalt aus und eine heisere Stimme fragte: „Was giebt es?"

„Nichts besonderes, Euer Gnaden, nur weil unten ist der junge Koslow, der Grenzwächter." —

Die Gestalt trat rasch in den Flur hinaus und schloß die Thür, so daß die beiden Männer im Dunkeln standen.

„Du weißt doch, Kerl, daß Du nicht von Geschäften sprechen sollst, wenn meine Tochter dabei ist," sagte eine herrische Stimme. „Was ist mit dem Koslow?"

„Nun, kommt er doch, um zu scharmuziren mit meinem Kind, mit der Lea, und ist doch die Lea so verliebt in ihren hübschen blonden Schatz, daß sie ihm verräth Alles, was sie erfährt hier im Hause. Bin ich nun gekommen zu fragen, was Euer Gnaden verrathen haben wollen."

Dabei kicherte der Jude vor sich hin, es klang unheimlich durch die Dunkelheit.

Nach ein paar Minuten der geflüsterten Unterhaltung glitt der Wirth die Treppe hinunter, während der andere in die Dachstube zurückkrat und die Thür sorgfältig verschloß.

Es war eine eigenthümliche Erscheinung, der Mann, der in einen alten, schäbigen Pelz gehüllt, jetzt in der niedrigen, kahlen Dachstube der verrufenen Judenschänke saß.

Leicht ergrautes Kopf- und Barthaar, lang und ungepflegt, umgab Züge, deren ursprünglicher Adel weder Jahre noch schlimme Leidenschaften zerstört hatten, wenn sie auch nicht ohne Spuren über sie hingezogen waren. In den tiefliegenden Augen flackerte ein Feuer unstet und wechselnd, es erwärmte nicht, es blendete und erschreckte.

Die fahle Gesichtsfarbe, die Magerkeit der hohen Gestalt, der schäbige Anzug, Alles sprach von Noth und Entbehrung, dennoch verriethen Haltung, Sprache und Geberde den Mann der guten Gesellschaft, und als er dem jungen Mädchen an der anderen Seite des Tisches, welches von seinem Buche zu ihm aufsah, zärtlich zulächelte, sah man, daß sein Gesicht in der Jugend schön gewesen sein mußte.

„Cochanna," sagte er mit sanfter Stimme, „mein Liebling, Du siehst blaß aus. Komm', leg' Dein Buch bei Seite, mach' uns Thee und laß uns plaudern. Du wirst Dir Deine schönen Augen verderben mit dem vielen Lesen."

Das junge, ernste Gesicht sah zu ihm herüber, eine Falte grub sich zwischen den feinen Augenbrauen in die feine Stirn:

Das Mädchen stützte das Kinn in die zarte Hand, und während sie in die trübe Flamme der kleinen Lampe blickte, sagte sie ruhig:

„Ich muß noch viel lernen, ehe ich eine Stelle annehmen kann, ich wünschte, ich wäre früher fleißiger gewesen."

Ungeduldig zuckte der Vater die Achsel. „Immer dieselbe überspannte Idee! Ich sage Dir, Mädchen, es dauert nicht mehr lange, dann werde ich in der Lage sein, daß Du Dich nicht schämen wirst, bei Deinem Vater zu bleiben."

„Ich schäme mich nicht," sagte das Mädchen in seiner ruhigen Weise. „Ich bliebe gern bei Dir, aber ich fühle, ich bin Dir hinderlich bei dem großen Werke, dem Deine Kräfte gehören. Warum sitzen wir nun schon wochenlang in diesem abgelegenen Hause unter den stumpfen Bauern. Hier unter den Augen der strengen Grenzpolizei kannst Du für unsere heilige Sache doch wenig wirken."

Der Mann erbleichte leicht und schlug die Augen nieder, dann aber erhob er sie wieder, sie glänzten in einem seltsamen Feuer.

„O Kind, Jadwiga!" rief er, „habe nur noch eine kleine Weile Geduld, dann gehen wir fort, weit fort von hier. Du hast von Monako gehört, nicht wahr? Dorthin gehen wir, dort will ich Dir ein Vermögen gewinnen, mein schönes, mein tapferes Mädchen. Du sollst Fürsten und Grafen zu Deinen Füßen sehen und nicht bereuen, daß Du Deinem Vater gefolgt bist, anstatt in das geldstolze deutsche Kaufmannshaus zu gehen."

Das ernste, junge Gesicht veränderte sich nicht bei dieser lockenden Aussicht. Die Falte vertiefte sich und mit vorwurfsvoller Stimme sagte das Mädchen:

„Und Polen! Du willst Dein Vaterland verlassen?"

„Hat denn der Pole ein Vaterland?" rief der Mann mit theatralischem Pathos. „Wo ist Polen? Wir leben in Rußland. Polen ist nur noch in den Herzen seiner Söhne und Töchter. Wo polnische Herzen schlagen, da ist das heilige Polen. Wir werden in der Fremde Freunde zu gewinnen suchen für unsere Sache, wir kämpfen auch dort für's Vaterland."

Das junge Mädchen senkte trübe den Kopf.

„So sind sie Alle," dachte sie mit Bitterkeit. „Sie gehen, genießen ihr Leben in der Fremde und in der Heimrth, auf der verlassenen Scholle geht der Verfall von Tag zu Tag weiter. Eine Besitzung nach der andern fällt in die Hände der Russen oder der Deutschen, die uns auch nur Unheil bringen. Ich glaubte, er sei ein Märtyrer, und er ist nichts als ein armer, ruinirter Mann. Wäre er reich, er machte es wie die Andern."

Finster blickte sie zu dem Vater hinüber, aber wie sie ihn so müde und verfallen dort sitzen sah, regte sich das zärtliche Mitleid in ihr.

„Du hast recht, Väterchen, ich will sogleich den Thee machen," rief Jadwiga aufspringend, und wie sie dem Vater zulächelte, gaben die Grübchen in den Wangen dem feinen, durchgeistigten Gesichte jugendliche Lieblichkeit.

Das alte Tuch als hinderlich abwerfend, zeigte sie in der engen Jersey-Taille eine Gestalt von zartester Anmuth, und zierlich und elastisch waren die Bewegungen, als sie den Samowar mit glühenden Kohlen versorgte, einen kleinen Spieltisch aufklappte und Vorbereitungen zu einem bescheidenen Abendessen traf.

Die Dachstube, welche mit dem breiten, bequemen Ledersofa zugleich als Schlafzimmer diente, bildete mit dem daranstoßenden Kämmerchen Jadwigas die ganze Wohnung, in welcher seit langen Wochen der einst so elegante, verschwenderische Roman Sobanski hauste.

Die wenigen Möbel, die sie aufwies, hatte der Jude in der Auktion in Radomice gekauft, nur die Bilder, welche die Wände zierten und Scenen aus den polnischen Befreiungskämpfen darstellten, gehörten Jadwiga Sobanska.

Diese Scenen von Kampf und Tod und ein hübsches Bild der heiligen Hedwig, ihrer Schutzpatronin, bildeten nebst einigen silbernen Löffeln, dem Samowar, einigen Büchern und einer sehr dürftigen Garderobe Alles, was die Enkelin des reichen Kaufmannshauses ihr eigen nennen konnte.

Aber Jadwiga war nicht geneigt, sich zu beklagen. Sie hatte genau gewußt, was sie that, als sie dem Vater durch Nacht und Nebel folgte, aus Angst, in den fernen Westen, zu den unbekannten deutschen Großeltern geführt zu werden.

Nur zog damals etwas mit, was Jadwigas schwärmerische Seele ganz erfüllte, und was sie jetzt mehr wie ein Phantom entschwinden fühlte, das war die Hoffnung, mitzuwirken an dem großen Werke der Patrioten.

Wie oft hatten früher die Herren der Umgegend sich in Radomice versammelt, was für begeisterte Reden waren gehalten worden, wenn der feurige Ungarwein, der schäumende Champagner die Köpfe erhitzt hatte, und wie fühlte Jadwiga sich später gestärkt und erhoben, als sie bei dem jähen Ruin ihres Hauses hörte, das Vermögen sei im Dienste des Vaterlandes dahingegeben worden.

Freilich, die Mutter, die liebe, sanfte Mutter hatte immer ernst und traurig ausgesehen bei diesen Festen und zuweilen bitterlich nachher geweint, aber sie war auch keine Polin! Eine Heilige war sie, gewiß, aber sie konnte für Polen doch nicht so fühlen wie Jadwiga.

Jetzt, wo das Geld dahin war und die begeisterten Freunde sich zurückgezogen hatten, jetzt fragte sich das Mädchen zuweilen voll Angst, für welch' ein Ziel eigentlich alle diese Opfer gebracht wurden.

Der Vater zog zuerst mit ihr in eine kleine Stadt, verträumte die Tage auf dem Sofa und spielte Abends im Gasthause. Den Fragen der Tochter über die Zukunft wich er aus.

Vor einigen Wochen aber kam neues Leben in ihn.

Mitten in der Nacht waren sie aufgebrochen und nach einigen Irrfahrten in geheimnißvollster Weise hier in der Judenschänke eingezogen. Der Vater ging nur Nachts aus, und sie selbst in der Verkleidung eines Landmädchens. Auch war der Vater oft in fieberhafter Aufregung und Unruhe, gewiß, gewiß, es bereiteten sich große Dinge vor und ihr verheimlichte man sie, da man einem Mädchen nicht Verschwiegenheit zutraute.

Jadwiga lächelte, ihr hätte man schon trauen dürfen, meinte sie. Aber sie zürnte nicht, sie fand es ganz natürlich, und wenn der Vater wieder eine Nacht außerhalb zubrachte, so lag sie vor dem Bilde ihrer Schutzheiligen auf den Knieen und flehte um Gelingen des Werkes.—

Während Vater und Tochter ihr frugales Mahl einnahmen, erhob sich unten an der Treppe ein wüster Lärm.

Die kreischende Stimme des Juden ließ sich vernehmen:

„Wart', Du Racker, wirst Du hier stehen im dunklen Hausflur und schön thun mit dem fremden Herrn! Ach, Du mein Auge, was man erleben muß an seinem Fleisch und Blut. Marsch in's Bett, sage ich, werd' ich bedienen den Herrn allein."

Eine Männerstimme sprach einige beruhigende Worte.

Dann hörte man Pferdegetrappel und bald darauf klopfte der Jude an die Thür des Herrn v. Sobanski und flüsterte durch einen Spalt: „Also morgen Nacht in Rozanke, Ew. Gnaden, es bleibt dabei. Ich muß morgen früh zum Markt nach Stolnowo."

„Was hat der Mann mit Deinen Angelegenheiten zu thun?" fragte Jadwiga vorwurfsvoll, als Schmul verschwunden war.

„In Rußland ist ohne Juden kein Unternehmen möglich," sagte Herr v. Sobanski mit unsicherer Stimme, indem er sich abwandte.

Als am nächsten Tage der Wirth im Morgennebel zu Markte fuhr, saß auf der Britschka, die er der Begleitung zu Ehren angespannt hatte, und die auch aus Radomice herstammte, ein zierliches Bauernmädchen, in ein großes, warmes Tuch gehüllt. Es war Jadwiga, welche die Gelegenheit benutzen wollte, um die Försterfrau in Radomice zu besuchen und am Grabe der Mutter zu beten.

„Um vier Uhr bin ich hier auf der Chaussee," sagte sie, leichtfüßig abspringend, und ging mit schnellen, elastischen Schritten den wohlbekannten, schmalen Waldweg hinunter.

Der Schnee knirschte unter den kleinen Füßen, deren zierliche Form die plumpen Bauernstiefel nicht ganz verhüllen konnten.

Tief hingen die schneebedeckten Zweige über den Pfad. Die Luft war kalt, aber klar und still. Aus der Ferne erklangen die Artschläge der Holzhauer und in der Nähe hämmerte ein Spechtpärchen an den schlanken Tannen.

Jadwiga fühlte alle Sorgen und Beklemmungen, die in der engen Dachstube auf ihrer Seele gelastet hatten, wie durch Zauber schwinden. Die reine, scharfe Winterluft trieb das jugendliche Blut rascher durch die Adern, und wie das feine Gesicht sich röthete und die Augen glänzten, sah sie in ihrer noch halb kindlichen Lieblichkeit und mit dem einfachen Anzuge dem Rothkäppchen des Märchenbuches gleich.

Jetzt hörte der Hochwald, der zu einem Nachbargute gehörte, mit einem Grenzgraben auf, und Jadwiga betrat die abgeholzte Fläche und die jungen Schonungen von Radomice. Dort an der Lichtung lag das kleine, wohlbekannte Förterhaus.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Auslande.

— Das Schauspiel eines Autodafe, keines figürlichen, nein, eines wirklichen, steht in den nächsten Tagen dem darüber gewiß verblüfften Europa bevor, aber nicht in Spanien, nein, in einem Lande, dessen Bewohner, ein schlichtes Bürger- und Bauernvolk seit unvordenklichen Zeiten in stolzer Freiheit und Unabhängigkeit auf ihren Gaards sitzen, dessen Verfassung man für eine der freiesten des Welttheils hielt — Norwegen rüstet sich unter seinem demokratischen Ministerium Sverdrup, dieses Schauspiel zu bieten. Von verlässiger Seite geht der „N. Fr. Pr." aus Christiana die Mittheilung zu, daß über das Buch des Schriftstellers Christian Krohg, „Albertine", von dem Untergerichte verhängte Beschlagnahme durch den obersten Gerichtshof bestätigt und außerdem zu Recht erkannt wurde, daß die gesammte Auflage des Werkes öffentlich verbrannt werde. Die Prozedur soll demnächst in feierlicher Weise stattfinden. Die Stimmung des freisinnig denkenden Theiles der Bevölkerung von Christiana — und er ist der überwiegende — ist diesem anachronistischen Akt gegenüber eine Mischung von Spott und Scham. Das Buch erzählt die Geschichte eines jungen Mädchens, das in den ärmlichsten Verhältnissen geboren, von Natur sittsam, doch dicht neben das Laster gestellt, mit Grauen den Sumpf sieht, in den ihre Freundinnen, ihre eigene Schwester versanken. Sie will sich davor bewahren, allein ehe ein Jahr um ist, fällt auch sie ihm zur Beute. Nicht durch die tiefe Freudlosigkeit ihres Daseins und die tausend Fangarme, welche das Laster nach der Armuth ausstreckt, sondern durch die Gewissenlosigkeit eines sogenannten Wächters der öffentlichen Ordnung, welcher die in jenen Klassen herrschende Angst vor der Polizei benützt, um das unerfahrene, schutzlose Wesen zum Opfer seiner Begierden zu machen, und hinterher die ihm verliehene Amtsgewalt mißbraucht, um die Gefallene, aber noch nicht Verdorbene, durch einen polizeilichen Akt gewaltsam in den Abgrund zu stoßen, aus dem kein Erheben mehr möglich.

John Weilacher.
Saloon u. Billiard-Halle,
33 N. Pennsylvania Str.

-TO-
CINCINNATI
And Points
SOUTH
-FROM-
CH&D — CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

DETROIT, Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, Flint, Niagara Falls, Jackson, Toronto,
AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

TOLEDO, Sandusky, Fremont, Adrian, Elyria, Lima, Piqua, Sidney, Troy,
AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

INDIANAPOLIS, Terre Haute, St. Louis, Mattoon, Greencastle, Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk,
AND ALL POINTS IN THE WEST.

CHICAGO, Milwaukee, St. Paul, Minneapolis, Rock Island, Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette,
AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Daily Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

Detroit to Cincinnati ..... Parlor Car on Day Trains; Sleeper on Night Trains.
Toledo to Cincinnati ..... " " " "
Indianapolis to Cincinnati ..... " " " "
Grand Rapids and Fort Wayne to Cincinnati ..... " " " "
Keokuk, Iowa, and Springfield, Ills., to Cincinnati ..... Reclining Chair Car.

SOLID TRAINS BETWEEN CHICAGO AND CINCINNATI.
Ask Ticket Agents for Tickets via C. H. & D R. R.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:
D. B. TRACY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. F. P. JEFFRIES, Dist, Pass. Agt., Toledo, O. W. H. WHITTLESEY, Cent'l Pass. Agt., Dayton, O.
W. H. FISHER, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. E. W. McGUIRE, Ticket Agt., Richmond, Ind. J. F. McCARTHY, Sou. Pass. Agt., Cincinnati, O.
Or General Passenger Agent, No. 200 W. Fourth St., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Prest. and Gen'l Manager.
CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass'r and Ticket Agent.

Feuer-Alarm-Signale.

4 Pennsylvania und Market.
5 English Opernhaus.
6 DR-Straße und New York.
7 Nobel und Michigan Straße.
8 New Jersey-Straße und Massachusetts Ave
9 Winston und Nord-Straße.
11 Hauptquartier des Feuer Departements.
12 Massachusetts Ave. nahe Noble Str.
13 Delaware Str. und Fort Wayne Ave.
14 New Jersey und Fort Wayne Avenue
15 Peru Str. und Massachusetts Ave
16 Christian Ave. und 4th Str.
17 Park Ave. und Butler Str.
18 Barrows Str. und Walcott Ave
19 Archer und John Str.
122 Ash und Siebente Str
124 Alabama und Siebente Str.
125 Meridian und Siebente Str.
126 Yandes Str. und Lincoln Ave
127 Columbia und Hill Ave
128 Central Ave. und Achte Str.
129 Ausnehmungs-Gebäude.
131 Alabama und Morrison Str
132 Rohampton und Achte Str
134 College Ave. und Zehnte Str.
135 Home Ave. und Delaware Str
136 Delaware und Michigan Str.
137 Newman und 8 Str
21 St. Joe Str., nahe Illinois.
28 Pennsylvania und Pratt Str.
24 Meridian und 2 Str.
25 No. 5, Engine House Sechste, nahe
26 Mississ